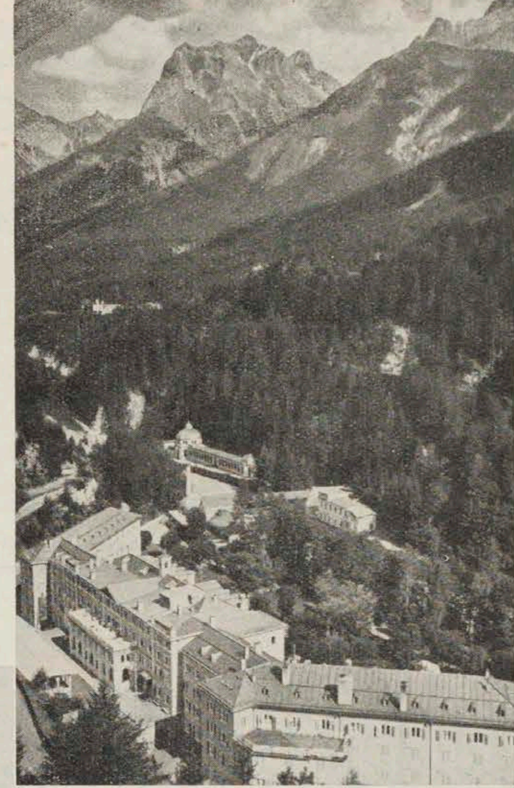
JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH
JEWISH PRESS AGENCY . AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE
NEW-YORK - PARIS - ZÜRICH





22. JAHRGANG

No. 1047

22. Jahrgang
Nr. 1047

11. August 1939

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Bureau à Paris: 9, Rue Louis le Grand

Unabhängiges jüdisches Informations-Organ.

Office in New York: 1776 Broadway

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp. Ausland Fr. 25.— Office in New York: 1776 Broadway - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Erwägungen, Prüfungen, Hoffnungen . . .

In immer wachsendem Ausmaße wird die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die Tragödie der Juden aus Mitteleuropa gelenkt. Seit 1933 wird gegen uns Juden ein «Krieg im Frieden» geführt, in dem alle Gesetze des Völkerrechts und der Menschlichkeit offenbar außer Kraft gesetzt sind. Manchmal sind es gerade die kleinen Einzelschicksale, die schlaglichtartig die Situation erhellen. Ein kleines jüdisches Flüchtlingskind, das in Frankreich untergebracht werden sollte und das auf einer Bank des Pariser Bahnhofs auf seine Betreuerin warten sollte, schrie entsetzt auf, als es bemerkte, daß die Bank nicht gelb gestrichen war. Sein Vater ist in Dachau, die Mutter auf dem Wege nach Shanghai. Kann man sich vorstellen, was das bedeutet und wieviel Menschenglück in diesen Zeitläuften zerstört worden ist? Und daß sich viele Tausende solcher Einzeltragödien abspielen und daß dieser Fall wahrscheinlich noch nicht einmal zu den Schlimmsten gehört. Gibt man sich aber hierüber Rechenschaft, dann kann man die vorwurfsvolle Frage nicht unterdrücken, was von Seiten derjenigen, die die Macht hierzu hätten, geschehen ist, um die fürchterlichen Folgen jenes Schicksals abzuwenden, das so viel Tausende von unschuldigen Menschen getroffen hat. 140,000 Juden sollen allein im letzten Jahr aus Deutschland ausgewandert sein. Das Wort «Auswanderung» ist in diesem Zusammenhange wohl fehl am Orte. Es handelte sich vielmehr in den meisten Fällen um Flucht, ungeregelt und ohne Plan, irgendwohin, wo der Zufall gerade ein Visum bot. Vielfach sogar ohne ein solches. Ein angesehener amerikanischer Journalist hat dieser Tage mitgeteilt, daß nach seinen Berechnungen zur Zeit sich mehr als 5000 Juden auf jenen Schiffen befinden, die die Meere durchirren, in der Hoffnung, irgendwo in der Welt ihre traurige Menschenfracht abladen zu können. Ein und ein halbes Jahr sind seit jenem Tage verstrichen, da die Auslöschung Oesterreichs den Wanderungsstrom zu seiner beängstigenden Höhe anschwellen ließ, und wenn das Evian-Komitee sich selbst Rechenschaft ablegen würde, wieviele der seit seiner Gründung «Ausgewanderten» durch seine Tätigkeit zu einem Asyllande gelangt sind, so würde es wohl zu einer sehr unbefriedigenden Antwort gelangen müssen. Das Gefühl hierfür scheint — wie manche Anzeichen in letzter Zeit erkennen ließen — auch bei den maßgebenden Männern des Komitees selbst durchaus vorhanden zu sein.

Vor allem aber ist die wesentliche Frage des «Wohin» noch immer so gut wie völlig ungelöst. Guyana war für Niemanden auch nur eine ernsthafte Teillösung. Nach den neuesten Diskussionen aber, bei denen die Zahl derer, mit denen dieses Siedlungsexperiment begonnen werden soll, schon auf 250—500 reduziert wurde, sollten die Akten über dieses Projekt so schnell wie möglich geschlossen werden. Man spricht von San Domingo, von Manila, von Kenya und Rhodesien. Was diese letzten beiden Gebiete betrifft, so dürfte man nach allen bisherigen Erfahrungen gut daran tun, sich auf mikroskopisch geringe Zahlen gefaßt zu machen. Nicht weil es nicht geht, sondern weil die «beati possidentes» nicht wollen. Die Alaska-Pläne werden jetzt in den U.S.A. studiert, aber auch diese Botschaft ist von einem Wermutstropfen begleitet. Heißt es doch, daß Alaska nicht etwa für eine zusätzliche Einwanderung, sondern nur innerhalb der Quote in Betracht gezogen werden soll. Und trotzdem richten sich gerade auf dieses Gebiet die Blicke aller derjenigen, die sich über das grundlegende Problem aller dieser Erwägungen Rechenschaft ablegen. Immer klarer wird doch, daß es eine wirkliche Lösung nicht durch die sogenannte «Infiltration», sondern nur durch konstruktiven Aufbau einer ganz oder fast ganz entwickelten Wirtschaft gibt. Die Vorgänge der letzten Wochen in Bolivien sollten doch ausreichen, um als Lehre zu dienen. Hier hat das Einströmen von etwa 5000 Emigranten genügt, um eine Krise der Einwanderung hervorzurufen, bei der schließlich nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten eine sehr bescheidene Kompromißlösng erreicht worden ist. Diese Krise soll dadurch ausgelöst worden sein, daß die Stadt La Paz im Monat Mai 800 Lizenzen für Detailgeschäfte an Einwanderer ausgestellt haben soll. So geht es natürlich nicht und darum werden alle Versuche, etwa eine halbe Million Menschen in mehr oder weniger übersetzte Volkswirtschaften hineinzupressen, zum Scheitern verurteilt sein.

Und dieses Fiasko wird nicht nur diese Neueinwanderer treffen, sondern auch die bereits vor ihnen Gekommenen gefährden. Was das aber an politischen Gefahren neben einer nicht zu leistenden und noch weniger zu rechtfertigenden Vergeudung von wirtschaftlicher Kraft bedeutet, braucht wohl im Einzelnen nicht ausgemalt zu werden. Ohne die Anerkennung gewisser Grundelemente dieses Massenumsiedlungsproblems wird eine durchgreifende und vor allem nachhaltige Lösung nicht zu erreichen sein.

Ob die Verantwortlichen sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen haben, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Vor allen Dingen aber ist in diesem Zusammenhange auf die wachsende Zahl der Stimmen hinzuweisen, die auf die Unmöglichkeit hinweisen, ein Problem von der Größe des Vorliegenden auf dem Wege der privaten Sammeltätigkeit lösen zu wollen. Bedeutungsvoll ist die Tatsache, daß im englischen Unterhaus der Premierminister eine Aenderung der bisherigen Haltung, wonach die Finanzierung der Flüchtlingsfrage Sache der Privatinitiative sei, angedeutet und in Aussicht gestellt hat, daß eventuell die englische Regierung die Initiative in dieser Frage ergreifen würde. Die Dinge reifen langsam, viel zu langsam für die Not der Betroffenen und ihre begreifliche Ungeduld. Aber die wachsende Einsicht dürfte

doch wohl dafür bürgen, daß von der Erkenntnis bis zur Tat zwar ein gewisser Weg zurückzulegen ist, daß aber letzten Endes eine Lösung auf dem Wege ist.

Vielleicht aber liegt das hoffnungsvollste Anzeichen darin, daß Präsident Roosevelt die führenden Mitglieder des Evian-Komitees für Oktober nach Washington eingeladen hat. Das warmherzige Interesse des Präsidenten für die bittere Not der Hunderttausende, seine oft bewährte frische Tatkraft und das hohe moralische Ansehen seiner Persönlichkeit werden — wie wir hoffen — den Dingen den Auftrieb verleihen, der nötig ist, um die vielen sachlichen und persönlichen Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Und diese Hoffnungen werden geteilt werden von Hunderttausenden unglücklicher Menschen, die heute noch verzweifelt nach einem Dach über dem Kopf und nach einem Stückchen Brot Umschau halten und die fast am Ende ihrer Widerstandskraft sind. H.

Co-ordinating Foundation in London registriert.

London. Die Co-ordinating Foundation, deren Ziel es ist, mit Einzelpersonen und Organisationen, die sich mit der Erleichterung der Auswanderung unfreiwilliger Emigranten aus Deutschland befassen, zusammenzuarbeiten, ist soeben in London registriert worden. Unter den Subskribenten befinden sich Lord Bessborough und Lionel de Rothschild.

Ansiedlungsmöglichkeiten in Kimberley.

Der Sekretär der «Freiland»-Liga Dr. Izchak Steinberg aus London, ist von einer Reise durch Ost-Kimberley, im äußersten Norden von West-Australien, zurückgekehrt. Presse-Vertretern gegenüber äußerte er sich sehr optimistisch über die Möglichkeiten einer erfolgreichen Ansiedlung jüdischer Flüchtlinge in diesem Landstrich. Dr. Steinberg ist überzeugt, daß — falls man Flüchtlingen eine Chance geben wird, das Land zu entwickeln — ein großes Werk vollbracht werden kann. Die Londoner «Times» berichtet aus Perth in auffallender Form über Steinbergs Bemühungen.

4638 jüdische Flüchtlinge wanderten in einem Jahre in Australien ein.

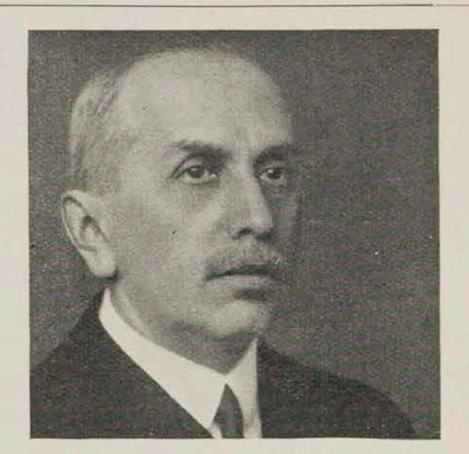
Melbourne. Amtlich wird mitgeteilt, daß im Laufe des am 30. Juni zu Ende gegangenen Jahres 4638 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland-Oesterreich und 1159 Polen, in der Mehrzahl Juden, in Australien eingewandert sind.

Dominikanische Republik bereit, 500 jüdische Flüchtlingsfamilien aufzunehmen.

New York. Der Armeechef der dominikanischen Republik, Rafael Trujillo, erklärte Pressevertretern gegenüber, die Regierung von San Domingo sei bereit, 500 jüdische Flüchtlingsfamilien ohne jegliche Einschränkungen aufzunehmen; später werde sie weitere Gruppen jüdischer Flüchtlinge zulassen.

Bis Ende 1939 wird es in Schanghai 30,000 Flüchtlinge geben.

Schanghai. Sir Victor Sassoon hat bekanntgegeben, daß insgesamt 20,000 jüdische Flüchtlinge aus Europa in Schanghai eingetroffen sind und daß weitere Tausende sich unterwegs befinden. Bis Ende 1939 werde es in Schanghai fast 30,000 Flüchtlinge geben. Falls nicht genügend Heime zur Verfügung stehen werden, würden zahlreiche Neuankömmlinge in den Straßen schlafen müssen.



Hofrat Samuel Stern

Generalversammlung der Pester Israel. Kultusgemeinde.

Hofrat Stern über das II. Judengesetz. — Die soziale Hilfsaktion der Gemeinde.

Budapest. In der seit dem Inkrafttreten des II. Judengesetzes jetzt zum erstenmal zusammengetretenen Generalversammlung der Repräsentanz der Pester Isr. Kultusgemeinde hielt Präsident Hofrat Samuel Stern eine Ansprache, in der er der Anteilnahme der jüdischen Glaubensgemeinde in Ungarn für die durch das Gesetz betroffenen Glaubensbrüder Ausdruck gab. Hofrat Stern führte u. a. aus: Gesenkten Hauptes und schmerzerfüllten Herzens, gedemütigt in unserem Selbstgefühl und hinausgestoßen aus unseren Rechten, bekennen wir unerschütterlich: Wir sind — wie wir waren und wie wir sein werden — unserem ererbten Glauben und angestammten Vaterlande in gleicher Weise unerschütterlich treu. Was auch kommen mag, wir geben die Hoffnung nicht auf, daß bald wieder Zeiten kommen werden und kommen müssen, in denen man uns wieder verstehen wird. Sein Antrag, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln gegen das neue Judengesetz und für die Erringung einer neuen Emanzipation kämpfen zu wollen, wurde von den Mitgliedern der Generalversammlung einstimmig zum Gesetz erhoben.

Hofrat Stern schilderte sodann die schweren Aufgaben der gesamten Glaubensgemeinschaft für die durch das Judengesetz in Berufsnot geratenen Glaubensbrüder und berichtete über die von ihm in Paris und London geführten Verhandlungen; in beiden Städten seien unter Beteiligung maßgebender Persönlichkeiten Hilfskomitees in Bildung begriffen. Die Generalversammlung genehmigte einen zweiten Beschlußantrag, eine Hilfsaktion einzuleiten, die geeignet ist, die in Berufsnot geratenen Glaubensbrüder zu unterstützen. Hofrat Stern sprach im Namen der ungarischen Judenheit allen jenen Wortführern des ungarischen Parlamentes, die sich für die Grundsätze der Rechtsgleichheit aller Staatsbürger eingesetzt haben, den Dank aus.

Generalsekretär Dr. Alexander Eppler berichtete über die soziale Tätigkeit des Fürsorgeamtes der Kultusgemeinde und deren Wirken auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Umschulung. Zu neuen Mitgliedern der Repräsentanz wurden für ihre Verdienste um die Glaubensgemeinschaft a. o. Univ.-Prof. Dr. Kornel Körössy v. Szánto und Rechtsanwalt Dr. Geza Ribáry gewählt. In den Ausschuß hinzugewählt wurden Heinrich Goldberger, Arpád Haas, Friedrich Ripper, Moses Székely und Josef Vajda.

Ablehnung des Antisemitismus in Uruguay.

Montevideo. (JTA.) Sowohl im Parlament als auch in der Presse Uruguays begegnet der Antisemitismus scharfer Ablehnung.

Im Parlament wandte sich der sozialistische Abgeordnete Dr. Emilio Frugoni gegen die «verbrecherischen Elemente», die, unterstützt von ausländischen Agitatoren, gehässige antijüdische Pamphlete und Boykott-Parolen verbreiten. Dr. Frugoni forderte die Regierung auf, der judenfeindlichen Agitation Einhalt zu gebieten.

Die angesehene Abendzeitung «El Plata» schreibt im Leitartikel, «zwischen denen, die Juden austreiben, und denen, die sich weigern, die Verfolgten aufzunehmen, besteht kein Unterschied».

«El Dia», eine der größten uruguayischen Zeitungen schreibt u. a.: «Die Regierung darf die Einwanderung gesunder und anständiger Ausländer nicht verhindern; denn jeder Einwanderer ist ein Konsument unserer Produkte. Außerdem weiß jeder, daß Bevölkerung an sich Reichtum bedeutet; und unserer Bevölkerung muß die Möglichkeit gegeben werden, sich durch den Zustrom von Flüchtlingen zu vermehren.»

Kongreß der sozialistischen Jugend verdammt Rassenhaß und Judenverfolgungen.

Paris. Der soeben zu Ende gegangene Internationale Kongreß der sozialistischen Jugend in Lille nahm u. a. eine Resolution an, in der Rassenhaßpropaganda und Chauvinismus verurteilt und in schärfster Weise gegen die Judenverfolgungen in einer Reihe Länder protestiert wird.

Der antisemitische Journalist Clémenti vom Pariser Gericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Paris. Die 12. Pariser Strafkammer hat den 29jährigen Journalisten François-Etienne Clémenti, genannt Pierre, wegen Verbreitung antisemitischer Hetzschriften zu 1 Monat Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe verurteilt. — Clémenti war in der vergangenen Woche während einer Haussuchung in den Redaktionsräumen der Zeitschrift «Le Porc-épic», deren Mitarbeiter er ist, verhaftet worden.

Scharfe Ablehnung des Antisemitismus im Gemeinderat der belgischen Stadt Berches.

Antwerpen. Der Gemeinderat in Berches, einer Stadt unweit Antwerpen, hatte sich mit einer Interpellation der Rexisten über das Verbot einer antisemitischen Versammlung zu befassen. Bei dieser Gelegenheit hielt Senator Prof. Hermann Voß eine ungemein scharfe Rede gegen Antisemitismus und Rassenhaß, die er als «ein Programm von Volksidioten» brandmarkte. Der Redner appellierte an die Katholiken, «nicht zu vergessen, daß die Tempel nur darum geheiligt wurden, weil sie Gejagten und Verfolgten Zuflucht geboten haben». — Auch der ehem. Bürgermeister der Stadt Berches und Präsident des «Dimentkring», Garite, wandte sich scharf gegen Antisemitismus.

De Valera für die jüdischen Aspirationen in Palästina.

Dublin. In einem Gespräch mit dem Präsidenten des Jüdischen Nationalfonds in Amerika, Dr. Israel Goldstein, gab der Ministerpräsident von Eire (irischer Freistaat) Eamon de Valera, seiner Sympathie für die jüdischen Aspirationen in Palästina Ausdruck. Er sei, sagte er, überzeugt, daß trotz des Palästina-Weißbuches und anderer Hindernisse die Juden sowohl zahlenmäßig als auch an Kraft in Palästina wachsen werden.

Hunderte Juden in Prag melden sich auf den Appell des tschechischen Landwirtschaftsministers hin freiwillig zu den Erntearbeiten.

London. Aus Prag wird berichtet: Auf den seitens des tschechischen Landwirtschaftsministeriums an die Jüdische Kultusgemeinde und an die jüdischen sozialen Institutionen in Prag gerichteten Appel hin, Juden mögen bei den Erntearbeiten im «Protektorat» helfen, haben sich allein in Prag Hunderte von Juden — zumeist Flüchtlinge und Emigranten, aber auch Mitglieder des «Hechaluz», des «Betar» und anderer Jugendorganisationen — gemeldet. Die freiwilligen Arbeiter sind von den tschechischen Bauern in herzlicher Weise empfangen worden.



Rev. Maurice L. Perlzweig, London

Die Lage der Juden auf dem Balkan.

Bukarest. Der Vorsitzende der britischen Sektion des «World Jewish Congress», M. L. Perlzweig, verhandelte kürzlich durch Vermittlung des Foreign Office mit den zuständigen Stellen der rumänischen Regierung über die das rumänische Judentum betreffenden Probleme. Er sprach mit dem Ministerpräsidenten Calinescu eingehend über die Auswirkungen des rumänischen Ausbürgerungsgesetzes und trug die darauf bezüglichen Beschwerden der rumänischen Juden vor. Ministerpräsident Calinescu erklärte, daß weder er noch seine Regierung antisemitisch eingestellt seien. Er versprach eine wohlwollende Prüfung der vorgebrachten Wünsche und versicherte, daß alle Maßnahmen mit großer Nachsicht durchgeführt werden sollten. Weiterhin sollen den Juden eigene, rechtlich anerkannte Vertretungen zugestanden werden. Perlzweig unterbreitete dem Ministerpräsidenten zu diesem Zweck ein Projekt, dem dieser seine grundsätzliche Zustimmung gab. Es wurde vereinbart, daß einige führende Persönlichkeiten des rumänischen Judentums die Leitung der Verhandlungen über die Schaffung dieser Vertretung übernehmen sollen. Einige Tage später wurde Perlzweig auch vom jugoslawischen Ministerpräsidenten Zwetkowitsch empfangen, mit dem er über die Lage der Juden in Jugoslawien sprach. Der Ministerpräsident versicherte, daß die jugoslawischen Juden nichts zu befürchten hätten. Er erklärte, daß seine Regierung kein Judengesetz erlassen werde. Bezüglich der gegen die ausländischen Juden und die Flüchtlinge in Jugoslawien getroffenen Maßnahmen bemerkte der Ministerpräsident, daß diese Maßnahmen zwar nicht zurückgenommen werden könnten, daß aber die einzelnen Fälle wohlwollend geprüft werden sollen.

Was ist Amerikanertum?

Von Rabbi HERBERT S. GOLDSTEIN, New York.

Was ist Amerikanertum? Der Ausdruck zwingt mich jedesmal zum Nachdenken. Dieses Wort, das soviel bedeutet und das so viele hohe Ideale in sich schließt, kann verhängnisvoll werden, wenn man im Amerikanertum dasjenige sieht, was bestimmte Leute in den Ausdruck hineinlegen möchten.

Die Verfassung erklärt, daß in den Vereinigten Staaten die Eignung für ein Amt oder eine öffentliche Stelle nicht von religiösen Momenten abhängig gemacht werden soll; und daß der Kongreß kein Gesetz über die Gründung einer Religion erlassen oder deren ungehinderte Ausübung verbieten soll. Das ist Amerikanertum.

Amerikanertum bedeutet Nicht-Abschließung. Was heißt das? Das Wort wird von den meisten Menschen falsch aufgefaßt. Es bedeutet die Förderung jeder Ueberzeugung, und es besagt, daß es deren Anhängern gestattet sein solle, ja daß sie sogar dazu genötigt werden sollten, ungehindert ihrem Glauben zu leben. Es bedeutet, daß keine der vielen religiösen Ueberzeugungen zu leiden haben soll, weil ihre Anhänger in der Minderheit sind.

Obwohl ich Jude, und zwar orthodoxer Jude bin, möchte ich doch alles in meiner Kraft Stehende tun, um es einem Katholiken zu ermöglichen, ein treuer Sohn seiner Kirche zu sein, und ich wünsche auch, daß andre ebenso handeln. Ich wünschte, daß jeder Protestant, aus welcher kirchlichen Sekte er auch stammen möge, dazu aufgefordert und ermuntert werde, ein treues Mitglied seines Glaubens zu sein. Und zur gleichen Zeit würde ich es begrüßen, wenn die Verwalter unsrer bürgerlichen, erzieherischen oder industriellen Einrichtungen jedem Juden gestatten würden, seinem Glauben treu zu sein, und dies nicht im Sinne einer Vergünstigung oder eines Zugeständnisses, sondern als Ausdruck echten Amerikanertums.

Der Prophet Micha spricht — dies mag meine Leser interessieren — von der fernen großen Zukunft, von der Zeit des Völkerfriedens, in der die Völker das Kriegführen nicht mehr lernen werden, und er spricht von der Zeit des Messias nicht als von einer Zeit, in der die ganze Menschheit eine Religion haben wird, sondern in der «alle Völker wandeln werden, jedes im Namen seines Gottes.» «Wenn jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sitzen und niemand ihn aufscheuchen wird.»

Meinen christlichen Freunden möchte ich sagen, daß, wenn ein Vorurteil in euren Herzen grimmt, ihr wissen sollt — dies ist unamerikanisch. In der heutigen Zeit und, ich fürchte, solange Gott nicht den Druck von uns nimmt, wofür wir nicht nur arbeiten, sondern auch beten sollten, müssen wir uns das wahre Amerikanertum immer wieder von neuem einprägen.

Amerikanertum bedeutet Nicht-Abschließung, Wohlwollen gegen alle Ueberzeugungen und Gerechtigkeit für die ganze Menschheit. Mögen wir alle dieses Amerikanertum des guten Willens finden, in dem wir in unserm Herzen den Geist der Liebe für den Fremdling und für seinen fremden Glauben wecken. Dann erst werden wir das Wort des Propheten Malachi erfüllen; der sagte: «Haben wir alle nicht einen Vater, hat nicht ein Gott uns alle erschaffen? Warum handeln wir treulos einer am andern und entweihen so den Bund unsres Vaters?»



Rabbi Herbert S. Goldstein (New York)

Und meinen jüdischen Brüdern möchte ich zurufen, daß mich ihre falsche Auffassung traurig stimmt, wenn ich sehe, wie manche von ihnen ihre Religion verlassen, weil sie das für amerikanisch halten. Es schmerzt mich, die jüdischen jungen Leute zu sehen, die wähnen, bessere Amerikaner zu werden, wenn sie schlechtere Juden sind. Ein echter Amerikaner verachtet keine relegiöse oder rassische Minderheit und spottet nicht über deren geheiligte Traditionen. Ein wirklicher Amerikaner schätzt und achtet jede religiöse Körperschaft, die durch den Schmelztiegel hindurchgegangen ist, um das große komplexe Gebilde, das wir Amerika nennen, formen zu helfen.

Gewiß, der Jude ist anders als die andern. Er hält einen andern Sabbat. Er beobachtet bestimmte Speisegesetze. Er gründet seine ganze Anschauung auf das Alte Testament, das auch den Gründer-Vätern dieser unserer gesegneten Republik zum Vorbild diente. Das Geheimnis des Amerikanertums liegt für den Juden in der Bewahrung seines Judentums, verbunden mit seiner unumscößlichen Treue zu diesem Land, das seine Heimat wurde.

Deshalb, so möchte ich manchem unserer jungen Leute zurufen, gebt euer Judentum nicht preis. Wir können das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen. Die Not unsres Volkes kann nicht ausgelöscht werden. Die Sendung Israels kann nicht beiseite geschoben werden. Der Jude, der versucht, sein Judentum abzustreifen wie ein abgetragenes Kleid, kann dadurch die nichtjüdische Welt nicht täuschen. Sie wird ihn nicht akzeptieren. Er wird immer mit Misstrauen betrachtet werden.

Was ich euch als bleibenden Gedanken mitgeben will, ist dies: Denkt nicht, daß ihr ein minderwertiges Judentum pflegen müßt, um hochwertiges Amerikanertum zu besitzen. Seid stolz, daß ihr ein jüdisches Leben lebt, und seid dankbar, daß ihr in einem Land wohnt, wo ihr mit eurem Gott euern eigenen Weg gehen könnt ohne von der breiten Heeresstraße, Amerika, abzuweichen. Lernet diese Wahrheit erkennen, daß ihr als gute Juden auch gute Amerikaner seid.

Archbishop Schrembs condemns Anti-Jewish Persecution.

Cleveland, Ohio. Archbishop Joseph Schrembs in a letter to Max Simon, president of the Jewish Community Council, condemned «the inhuman campaign» of racial and religious hatred being waged against the Jews. The letter was sent in response to Mr. Simon's expression on the occasion of the fiftieth anniversary of Archbishop Schremb's ordination to the priesthood. The letter follows:

«The congratulations and good wishes on the occasion of the fiftieth anniversary of my ordination to the priesthood, extended to me by you on behalf of the Jewish people of Cleveland, has touched me deeply.

Through all my life, I have endeavored honestly and fearlessly to fight against racial and religious hatred. I deprecate with all my heart the inhuman campaign that is being waged against your people because of your race and because of your religion.

Please convey to your people my sincere thanks and the assurance of my prayerful sympathy in the wrongs which are being inflicted upon so many of your co-religionists. Let us unite our prayers that our Merciful Father in heaven may bring back to a distracted world the sentiments of real brotherhood.»

Der amerikanische Publizist Villard würdigt die Verdienste der Juden.

Mount Vernon (New York State). Oswald Garrison Villard, der erste Herausgeber der bekannten amerikanischen Zeitschrift «Nation» von 1918 bis 1933, hat in der Bostoner Monatsschrift «The Atlantic» kürzlich einen Rückblick über seine schriftstellerische Tätigkeit veröffentlicht. In dem Aufsatz heißt es u. a.: «In dieser Stunde teuflischen, unchristlichen und psychopathischen Antisemismus' und Barbarei muß ich diese einfache Tatsache erwähnen: hätte ich nicht die Unterstützung und Ermutigung von seiten zahlreicher Juden erhalten, ich hätte nicht erreicht, was mir gelungen ist. Ihr Idealismus, ihr Freiheitswille, ihre vaterländische Gesinnung ermunterten mich in schwerster Stunde. Es war mir völlig unmöglich, den kleinsten Unterschied zwischen ihrer Hilfe und christlichen Helfern herauszufinden, ausgenommen den, daß sie rascher und oft großzügiger gaben. Ich habe nie vergebens von ihnen Hilfe verlangt, weder für Neger, Kranke, Arme und Bedrängte, noch für irgendeine philanthropische Sache. Und nie haben Juden, die meinem Ruf Folge geleistet haben, daran gedacht, daraus für sich Kapital zu schlagen und ihrerseits Begünstigungen zu verlangen oder gar Forderungen an mich zu stellen. Amerika schuldet seinen Juden und Millionen eingewanderter Juden viel, erstens für ihr eifersüchtiges Wachen über die amerikanischen Freiheitsrechte, denen gegenüber Einheimische oft gleichgültig gewesen sind, dann für den in allen Zeiten bewahrten Idealismus und Liberalismus, und schließlich für die Leidenschaftlichkeit, mit der sie alles Wissen auf jeglichem Gebiete lebendig gehalten und damit das amerikanische Dasein, gerade in den höheren Schulen, belebt haben.»

Die Italiener in Amerika gegen Rassenhaß und Judenverfolgung.

New York. Die in Chicago abgehaltene Jahreskonferenz der italienisch-amerikanischen Liga nahm eine Resolution an, in der die Verfolgungen der Juden in Europa, ihre wirtschaftliche und kulturelle Ausraubung, sowie die Ausbreitung der Doktrinen des Rassenhasses in Amerika verurteilt werden.

Ein Gedenkblatt der 25jährigen Tätigkeit des Joint.

New York. Anläßlich der 25. Wiederkehr des Gründungsjahres des American Joint Distribution Committee, das nach Ausbruch des Weltkrieges ins Leben gerufen, gibt Mr. Morris Engelman — seit der Gründung ein eifriger Mitarbeiter des Joint — ein illustriertes Gedenkblatt heraus, in dem er die segensreiche Tätigkeit dieser Institution mit den folgenden Worten würdigt:

The people of the United States have proven themselves to be the generous protectors of the unfortunate victims of the Great War and of oppression everywhere. Regardless of nationality or creed they are feeding the hungry and aiding the destitute.

Through the instrumentality of the Joint Distribution Committee, in which all elements of American Jewry have been actively represented, first under the guidance of the late Felix M. Warburg as chairman and since 1932 under the leadership of our present chairman, the untiring Paul Baerwald, the vast sum of $ 100,000,000 has been distributed to suffering people abroad. The Jews of America have not only responded to every appeal for generous contributions, but have nobly answered all the calls made by their Government and have loyally, without stint, offered their all, even their lives. By the material and moral assistance they perform a patriotic service to our nation by creating a feeling of respect for the Joint Distribution Committee and affection for the people of the United States.»

Gericht in Buenos Aires weist Gesuch um Aenderung des biblischen Vornamens ab.

Buenos Aires. (JTA.) Ein Zivilgericht in Buenos Aires hat das Ansuchen eines Juden namens Saler, den Namen seines Sohnes von Isaac in Ignatio umändern zu dürfen, da ihn der biblische Name zur Zielscheibe des antisemitischen Spottes seiner Mitschüler mache, abschlägig beschieden. Das Gericht begründete seinen Entscheid damit, daß es — würde es dem Ansuchen stattgeben — indirekt einräumen werde, daß die argentinische Oeffentlichkeit antisimetisch sei. Das Gericht empfahl, die Akten über den Fall dem Unterrichtsministerium zu übergehen, damit dieses in der Schule, die der jüdische Knabe besucht, eine Untersuchung durchführen lasse.

Im Zeichen des Weissbuches.

Von unserem Tel-Aviver L.R. Korrespondenten.

Drei Uhr nachmittags in Tel-Aviv. Die Geschäfte sind geschlossen, die Bewegung ausgelöscht, tot die Straßen. Wer mit Hilfe eines Passierscheines sich in die Grabesstille hinauswagt, kommt sich beinahe wie ein einsames Mitternachtsgespenst vor. So ist es in Jerusalem und Haifa und so ist es überall im Lande, wo Juden wohnen. Wiederum protestiert der Jischuw gegen seinen Kolonien-Minister, diesmal wegen Suspendierung der nächsten Einwanderungs-Schedule. Macdonald ist unstreitig auf bestem Wege, in der Abneigung des jüd. Volkes seinem Vorgänger Passfield unliebsamen Angedenkens den Rang abzulaufen. Das mag ihn freilich vorderhand wenig kümmern. Der Oeffentlichkeit sucht man von den wahren Vorgängen in Palästina jetzt möglichst wenig zur Kenntnis zu bringen. Dadurch soll wohl der Eindruck hervorgerufen werden, als habe sich die Lage seit Einführung der Weißbuchpolitik rasch zum Guten gewendet. Der Jerusalemer Sender hat von dieser zehnstündigen, totalen Lahmlegung allen öffentlichen Lebens seitens einer halben Million Menschen nichts gemerkt.

Mittlerweile läßt die Jerusalemer Regierung die Bodengesetze ausarbeiten, die bestimmen sollen, wo Juden noch Boden kaufen dürfen und wo nicht. Wer im Stillen gehofft hat, daß bei der Verwirklichung des «White Paper» manche Härten in der Praxis gemildert würden, muß sich schon jetzt eines Bessern belehren lassen. So z. B. die Neueinteilung des Landes in sechs Bezirke, statt wie bisher in vier. Insofern liegt eine Logik darin, als man jetzt einigermaßen von städtischen und ländlichen Verwaltungsbezirken reden kann. Was wäre nun selbstverständlicher, als die größte und bestverwaltete Stadt des Landes zum Hauptort eines Bezirkes zu bestimmen? Nicht so die Palästinaverwaltung. Die Stadt Tel-Aviv wird von nun ab zu Ludd gehören. Das ist ungefähr so, als würde etwa Kloten zur Hauptstadt des Kantons Zürich erklärt und alle kantonalen Aemter dorthin verlegt. Praktisch läuft es darauf hinaus, daß das arabische Nestchen Ludd mit Hilfe der jüdischen Verwaltungsgebühren zum Bezirksort «großgezogen» werden soll. Wenn solcher Geist das Weißbuch interpretiert, darf man sich auf allerhand Erfreuliches gefaßt machen. Der jetzige High Commissioner, Sir H. Mc Michael, wird von Vielen als «Antisemit» angesehen, was jedoch sicher übertrieben sein dürfte. Allerdings hat er für diese Gefühle im Publikum die Schuld sich selbst zuzuschreiben, da er sich nicht an die Linie der strengen, äußern Unparteilichkeit hält, die man von fast allen seinen Vorgängern her gewöhnt ist. Er zeigt sich hauptsächlich bei der arabischen Bevölkerung und hält viele Arabische Ansprachen. Umsoweniger erscheint er unter den Juden und empfängt ebenso selten bei sich jüdische Persönlichkeiten. Die weitverbreitete Ansicht, daß vieles von der neuen Politik auf seine persönliche Initiative zurückgeht, dürfte jedenfalls nicht ganz aus der Luft gegriffen sein.

Die neue Protestkundgebung hat in ungewöhnlich eindrucksvoller Weise die «außenpolitische» Einmütigkeit des Jischuw dargetan. Daran ändert auch nichts der kürzliche Besuch einiger Agudah-Führer beim Bezirkskommissär in Jerusalem anläßlich des Königs Geburtstag, während sämtliche übrigen Persönlichkeiten die Einladung unter Hinweis auf das Weißbuch nicht angenommen hatten.

Die Haltung der Juden gegenüber der neuen Politik hat sich bisher besonders auf dem Gebiete der illegalen Einwanderung aktiv kundgetan. Früher fiel diese Art Immigration nicht sehr ins Gewicht und die jüdischen Institutionen ermunterten sie in keiner Weise. Nun vergeht keine Woche, an der nicht, meistens bei Nacht, mehrere Illegalen-Schiffe die Gestade des Heiligen Landes anlaufen. Ganz offen wird für deren Hilfeleistung gesammelt und die öffentliche Stimmung lautet: «Für uns gibt es keine Illegalen, denn jeder Jude kommt ins Land seiner Väter kraft seines guten Rechtes»

Im übrigen läßt sich die derzeitige Situation am besten so charakterisieren, daß die Behörden vorläufig ruhig ihre Vorbereitungen für den neuen Kurs treffen, während der Jischuw sich innerlich für die Zeit der Prüfung zu sammeln beginnt. Es ist klar, daß dies nur unter einheitlicher und straffer Leitung geschehen kann. Doch da fangen schon die Schwierigkeiten an und die Meinungen prallen heftig aufeinander. Halten die einen, vornehmlich die Linke, den Waad Le'umi für die selbstverständlichste Instanz dazu, so erklären die andern, darunter auch Misrachi und Allgemeine Zionisten, daß diese Körperschaft in ihrer jetzigen Zusammensetzung schon längst nicht mehr das Gesicht des Jischuw wiederspiegelt. Außerdem gehören ihr die Revisionisten zur Zeit überhaupt nicht an. Soll aber Aussicht auf Erfolg bestehen, so müssen alle zusammenhalten. Ein überparteilicher «Oberster Rat» wird verlangt, bestehend aus ein paar anerkannten, tatkräftigen Persönlichkeiten des Jischuw (es seien keine Namen genannt), der dessen Geschicke in die Hand nehmen und alles Nötige durchführen solle. Man darf annehmen, daß im Ernstfall die Divergenzen vor der nackten Wirklichkeit verschwinden oder zurückstehen werden. Vieles spricht dafür. Ohne Zweifel sind die zuständigen Instanzen inzwischen nicht untätig; vieles ist in Vorbereitung, Aktionen werden erwogen und ihre Chancen geprüft, im Gefühl der Verantwortung geden innen und außen. Erklärlicherweise kann nicht alles an die große Glocke gehängt werden, anderseits erzeugt zuviel Diskretion den Eindruck, als sei das Publikum sich selbst überlassen. Es fehlt zuweilen der Kontakt zwischen breiten Schichten des Volkes und der Führung.

Innenpolitisch beherrschen zur Zeit die Kongreßwahlen das Feld. Zeitungsauslagen und Plakatsäulen suggerieren dem Publikum mit mehr oder weniger Geschick die diversen Parteiprogramme und Kandidaten. Nicht viel anders als in den europäischen Demokratien, wobei oft leider noch manches zu wünschen übrig läßt. Jedenfalls geht der Alltag seinen Gang und das gilt besonders für das wirtschaftliche Leben. Trotz aller politischen Schwierigkeiten und trotz Abwesenheit von staatlichem Schutz und Maßnahmen für die Volkswirtschaft, wie in andern Ländern, ist die dynamische Ausbreitung und innerliche Kräftigung des Jischuw noch keinen Augenblick stillgestanden. Es geht irgendwie doch aufwärts, trotz allem, und darum ist auch kein Grund vorhanden, zuviel in Pessimismus zu machen. Auch nicht wegen der pro-arabischen Wendung in der Politik. Das Weißbuch ist ja letzten Endes nur ein kleinasiatischer Ableger Münchens, mitbestimmt durch die anhaltende nazi-fascistische Pressefehde gegen ein jüdisches Palästina und in London nicht bloß von der Opposition sondern auch von sehr vielen Konservativen abgelehnt. Jede Veränderung des Kabinetts im Sinne eines steifern Rückgrates gegenüber den Diktaturen und ihrer lärmenden Propaganda wird sicherlich auch eine Wendung der Palästina-Politik im Gefolge haben. Und dieser Zeitpunkt kann nach allen Anzeichen aus London nicht sehr ferne sein.

Arabische Scheiks beim Empfang für Oberrabbiner Uziel.

Jerusalem. (JTA.) Bei einem Empfang, den der Sephardische Rat in Nathania zu Ehren des neuen sephardischen Oberrabbiners Uziel gab, war auch eine starke Delegation arabischer Scheiks aus der ganzen Umgebung anwesend. Einer der Scheiks hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte: «In tiefer Verehrung für den Oberrabbiner beten wir zu Allah, daß er den Himmel über Palästina kläre, und wir hoffen, daß der Amtsantritt des neuen Oberrabbiners für alle Einwohner des Landes ein Segen sein wird.»

XXI. Zionistenkongress in Genf.

Die Tagesordnung des XXI. Zionistenkongresses.

Genf. Die Tagesordnung des XXI. Zionistenkongresses, der am 16. August in Genf eröffnet wird, ist folgende:

Eröffnungssitzung: Mittwoch, 16. Aug., 20.30 Uhr:

1. Eröffnungsansprache des Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Prof. Chaim Weizmann;
2. Begrüßungen;
3. «Das jüdische Problem unserer Tage» — Rede von Dr. Nahum Goldmann, Mitglied der Zionistischen Exekutive.

Plenarsitzungen: 17. bis 20. August:

4. Wahl des Präsidenten und des Büros des Kongresses;
5. Bericht der Kommission für die Verifizierung der Mandate;
6. Nachruf auf die seit dem letzten Kongreß Verstorbenen;
7. «Unsere Haltung gegenüber der neuen Politik in Palästina» — Rede eines Mitgliedes der Exekutive;
8. Generaldebatte;
9. Konstituierung der Arbeitssektionen;
10. Wahl der Permanenz- und der Politischen Kommission.

Sitzungen der Sektionen und der Kommissionen: 21. bis 25. August:

a) Referate der Mitglieder der Exekutive über die zionistische Tätigkeit auf allen Gebieten;
b) Debatte;
c) Wahl der Subkommissionen;
d) Ausarbeitung der Resolutionen.

Plenarsitzungen: 26. bis 28. August:

11. Berichte der Kommissionen;
12. Abschluß der Debatte und Abstimmung;
13. Wahl der Exekutive;
14. Wahl des Zionistischen Aktion-Komitees, des Kongreßgerichtes, des Ehrengerichtes, des Kontroll-Komitees und der zionistischen Mitglieder des Council der Jewish Agency;
15. Feierliche Schlußsitzung.

Das Arbeitsprogramm der 6. Tagung des Council der Jewish Agency.

Das Arbeitsprogramm der 6. Tagung des Council der Jewish Agency, die im Anschluß an den Kongreß am 30. und 31. August in Genf stattfindet, ist wie folgt festgesetzt worden:

Erste Sitzung: Mittwoch, 30. August, 10 Uhr:

1. Eröffnungsansprache des Präsidenten der Jewish Agency;
2. Begrüßungen;
3. Berichte der Exekutive über die politische Lage und die Tätigkeit der Jewish Agency;
4. Wahl der Mandate-Verifizierungs-Kommission.

Zweite Sitzung: 15.30 Uhr:

5. Bericht der Mandate-Verifizierungs-Kommission;
6. Bericht über die Finanzen und das Budget der Jewish Agency;
7. Debatte;
8. Wahl der Kommissionen für: Politik, Wirtschaft und Finanzen, Organisation, Wahlen.

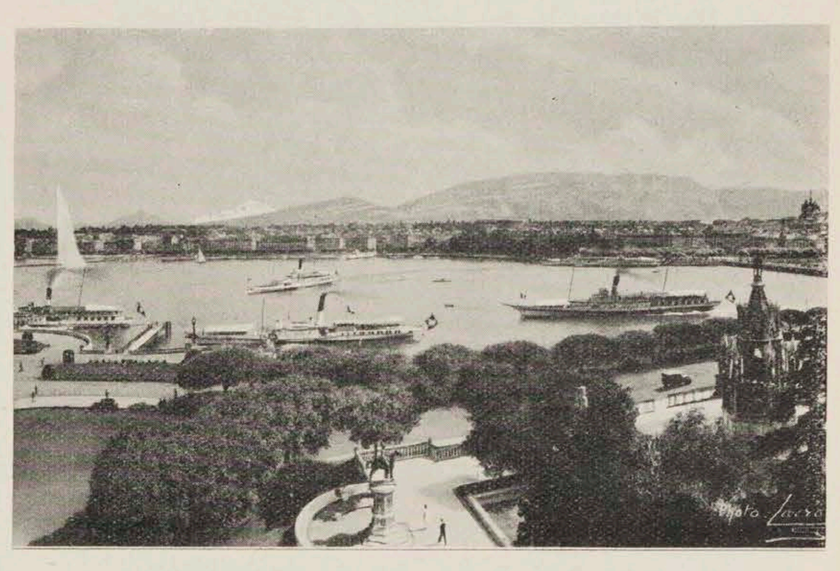
Dritte Sitzung: 20.30 Uhr:

9. Sitzungen der Kommissionen.

Vierte Sitzung: Donnerstag, 31. August, 10 Uhr: Sitzungen der Kommissionen (Fortsetzung).

Fünfte Sitzung: 15.30 Uhr:

10. Bericht der Kommissionen;
11. Wahl der leitenden Organe der Jewish Ageny;
12. Feierliche Schlußsitzung.



Genf.
Tagungsort des XXI. Zionistenkongresses und der Jewish Agency.

Prominente Gäste auf dem Zionistenkongreß.

Die diplomatischen Vertreter einer Reihe von Ländern haben ihr Erscheinen zur Eröffnungssitzung des Zionistenkongresses im «Grand Théâtre« zugesagt. Auch die bekannten Abgeordneten des englischen Parlaments Col. Josiah Wedgwood und Captain Victor Cazalet werden an der Eröffnungssitzung teilnehmen.

Nach der Eröffnungsrede Prof. Weizmanns wird im Rahmen der Begrüßungen der Präsident der Regierung (Conseil d'Etat) von Genf, M. Lachenal, den Kongreß im Namen der Republik und des Kantons Genf und zugleich im Namen der Schweizer Bundesregierung willkommen heißen. Es werden sodann Begrüßungsansprachen des Vorsitzenden des Zionistischen Landesverbandes der Schweiz, Dr. Jacob Zucker, und des Vertreters des Jüdischen Gemeindebundes, Herrn Saly Mayer, folgen. Hierauf wird der ehemalige Minister und Mitglied des Senats der Französischen Republik, Justin Godart, der Vorsitzender des Komitees France-Palestine ist, den Kongreß begrüßen.

Weltkonferenz der Judenstaatspartei am 14. August in Genf.

Genf. Am Montag, 14. August, wird in Genf eine Weltberatung der Judenstaatspartei als Vorkonferenz des XXI. Zionistenkongresses eröffnet werden. An der Beratung werden Delegierte aus Palästina, Amerika, Oesterreich, Belgien, Bulgarien, Brasilien, England, Frankreich, Polen, den baltischen Ländern, Rumänien, Südafrika und anderen Ländern teilnehmen.

Während des Zionistenkongresses wird in Genf eine Weltkonferenz sämtlicher Sebulun-Verbände in den verschiedenen Ländern stattfinden. Die Konferenz wird ein Arbeitsprogramm für jüdische maritime Tätigkeit in Palästina ausarbeiten.

Jüdische Aerzte-Konferenz in Genf.

Jerusalem. Am 15. August findet in Genf eine jüdische Aerztekonferenz statt. Die Leitung dieser Konferenz liegt in den Händen von Dr. Siegfried Plaschkes (Tel Aviv, früher Wien). Auf dem Programm der Konferenz steht ein Bericht über die Lage der jüdischen Aerzte in verschiedenen Ländern der Welt, insbesondere in Palästina, über Aerzte-Auswanderung, organisatorische Fragen und Fragen der Aerzte-Hilfe, Ausbau und Neuerrichtung medizinischer Anstalten in Palästina sowie Begründung einer wissenschaftlichen und professionellen Aerzte-Zeitschrift in mehreren Sprachen.

(Eing.) **Die offizielle Kongreßbuchhandlung** ist der bekannten Zürcher Buchhandlung Dr. Oprecht & Helbling A. G. übertragen worden. Sie befindet sich ab 16. August im Batiment Electoral in Genf.

Die Wahlen in den Council der Jewish Agency.

Genf. Bei dem Organisationsdepartement der Exekutive der Jewish Agency, das seinen Sitz vorübergehend nach Genf verlegt hat, sind bereits aus mehreren Ländern Meldungen über die Ergebnisse der Wahlen von Vertretern bei dem für den 30. und 31. August nach Genf einberufenen Council der Jewish Agency eingetroffen. In England wurden 7 Delegierte, unter ihnen Lold Melchett und die Marquise von Reading, sowie Neville Laski gewählt. In Ost- und Westgalizien zusammen wurden gleichfalls 7, in Frankreich 5, in Rumänien 6 Vertreter gewählt; Belgien (Prof. Speyer), Jugoslawien (Dr. Bukic Pijade), Lettland, Litauen, Griechenland und die Schweiz (Saly Mayer) entsenden je einen Delegierten.

Ex-Senator van den Bergh zum Vertreter Hollands im Council der Jewish Agency wiedergewählt.

Amsterdam. Als Vertreter der Nichtzionisten Hollands im Council der Jewish Agency ist der ehem. Senator S. van den Bergh aus Wassenaar bei Den Haag wiedergewählt worden Sein Stellvertreter ist Dr. E. H. Vas Nunes aus Amsterdam.

Die rumänische Delegation zur Tagung der Jewish Agency in Genf.

Bukarest. Die rumänische Judenheit wird auf der Tagung des Council der Jewish Agency in Genf durch den Präsidenten des Verbandes jüdischer Gemeinden in Rumänien Dr. Wilhelm Fildermann, den Vorsitzenden der Bukarester Jüdischen Gemeinde Isidor L. Sternbach, den Jassyer Großindustriellen Josef Ehrlich und Adv. Josef G. Cohen vertreten sein.

Deutsche Flugzeuge dürfen Palästina nicht überfliegen.

Jerusalem. Die Palästina-Regierung hat das Ersuchen, daß drei deutsche Flugzeuge Palästina und Transjordanien überflieden dürfen, abschlägig beschieden. Emir Abdula hat die Bitten mehrerer deutscher Journalisten, nach Amman kommen zu dürfen, abgelehnt.

Billige Wohnungen für Tel-Aviv. In der Nähe der Herberge werden eine Reihe billiger Miethäuser errichtet werden. Die neue Vorstadt wird an das von Hafenarbeitern bewohnte Viertel angrenzen und der neue Straßenbau soll die Baseler Straße vervollständigen. Außerdem wird eine Gruppe von Unternehmern 30 bis 50 Neubauten in derselben Gegend errichten. (Palcor.)

Tel-Aviv. Die Polizei hat sämtliche Mitglieder der Plugah (Gruppe) des Brith Trumpeldor (Betar) in Rischon-le-Zion, bestehend aus 46 Jungen und 7 Mädchen, verhaftet. Alle Verhafteten wurden in das Konzentrationslager Sarafand gebracht.

Plan der Benennung einer Straße in Amsterdam nach Paul Ehrlich.

Amsterdam. Der Bürgermeister und die Stadträte von Amsterdam haben vorgeschlagen, einer Straße im neuen Stadtviertel in der Umgebung des neuen Amstelbahnhofes den Namen Paul Ehrlich-Straße zu geben.

Die Amsterdamer Zeitung «Het Volk» schreibt hierzu: «Wenn uns dieser Vorschlag des Bürgermeisters und der Stadträte, eine neue Straße nach Ehrlich zu benennen, dankbar stimmt, dann nicht nur, weil hierdurch Ehrlichs Werk und sein Andenken geehrt werden, sondern auch noch aus anderen Gründen. Denn der Name und das Werk Dr. Paul Ehrlichs werden in seinem Vaterland jetzt verschwiegen und sein Werk wird besudelt. Denn ... Prof. Paul Ehrlich war ein Jude und also darf in seinem Vaterland von heute weder erwähnt werden, daß er mit seinem wissenschaftlichen Werk den Dank der leidenden Menschheit erwarb, noch, daß die Welt ihn im Jahre 1906 mit dem Nobelpreis ehrte. Wir halten es für einen glücklichen Gedanken, eine Straße in der Nähe dieses Bahnhofs auszuwählen, damit der Fremde, der unsere Hauptstadt besucht, sofort weiß, daß Amsterdam seiner großen Tradition der Toleranz treu geblieben ist.»

Tagung der polnischen Legionäre.

Warschau. Der Präsident der Warschauer Jüdischen Gemeinde Maurici Meisel wurde vom Verband der polnischen Legionäre offiziell zu der am 5. und 6. August in Krakau stattfindenden Legionäre-Tagung eingeladen. Es ist dies das erste Mal, daß Vertreter der Judenheit Polens zu einer Tagung der polnischen Legionäre eingeladen werden.

Die polnische Judenheit an der Feier des 25. Jahrestages der Gründung der polnischen Legion.

Warschau. Am 6. August waren es 25 Jahre, seit die ersten polnischen Legionäre unter der Führung von Joseph Pilsudski von Krakau aus den Marsch gegen die Russen angetreten haben. Aus diesem Anlaß fanden in ganz Polen große Feiern statt. Ueberall, insbesondere in den größeren Städten, nahm die jüdische Bevölkerung an den Feierlichkeiten lebhaften Anteil. In allen Teilen des Landes fanden Kundgebungen der Legionäre statt, bei denen die Redner Gleichheit der Rechte für alle Bürger forderten. Die Legionäre legten einen feierlichen Eid ab, in welchem sie ihrer Entschlossenheit Ausdruck gaben, im Kriege zu kämpfen, bis der Sieg errungen ist, und im Frieden alles zu tun, um den Zusammenschluß und die loyale Zusammenarbeit aller Bürger des Landes herbeizuführen.

ORT erweitert seine Flüchtlingsaktion in Zbonszyn.

Warschau. (Mitgeteilt.) Die neulich erhaltenen Nachrichten aus dem großen Flüchtlingslager in Zbonszyn an der polnischen Grenze, dem größten Flüchtlingsmittelpunkt in Polen, zeigen, daß die konstruktive Tätigkeit des ORT-Verbandes in dem Lager immer grössere Ausmaße annimmt. Die 10 Fachkurse, die der ORT bisher in Zbonszyn unterhalten hat, werden von über 250 Flüchtlingen besucht und erhalten fortwährend Andrang von Flüchtlingen, die ein Fach er lernen möchten, um in Polen handwerklich tätig bzw. für die Auswanderung nach Uebersee besser gerüstet zu sein, hat das Zentralkomitee des ORT in Polen Maßnahmen getroffen, um in der nächsten Zeit sechs weitere Fachkurse in Zbonszyn zu eröffnen. Es sollen da die folgenden Fächer unterrichtet werden: Die Ausarbeitung von Ledergegenständen (Handtaschen etc.), Kürschnerarbeiten, Anfertigung von Gummiregenmänteln, von Handschuhen, Spielzeugherstellung, Korbflechten. Die erste Partie Flüchtlinge, die für die neuen Kurse angemeldet sind, zählt 150 Personen. Es hat sich erwiesen, daß in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1939 die Fachkurse des ORT in Zbonszyn nicht weniger als 500 Männer und Frauen für irgend ein Fach ausgebildet haben. Die vielen Briefe, die das Zentralkomitee des ORT in Polen aus Zbonszyn erhält, liefern den Beweis, daß das Flüchtlingswerk des ORT auch in moralischer Hinsicht der in Verzweiflung geratenen Flüchtlingsmasse in Zbonszyn sehr viel geholfen hat. (Wegen Platzmangel zurückgestellt.)

LITERARISCHE UMSCHAU

«Das jüdische Problem ein Teil des Menschheits-Problems».

London. Im Verlag Hodder and Stoughton, London, ist soeben ein neues Buch von Dr. Israel Mattuck, Rabbiner der Liberalen Jüdischen Synagoge, betitelt: «Was sind die Juden?» erschienen. Der Autor vertritt die Auffassung, daß das jüdische Problem ein Teil des allgemeinen Menschheitsproblems sei; die Hoffnung der Juden sei eng mit den Hoffnungen der Menschheit verknüpft.

Eine revisionistische Monatsschrift in Paris. Kürzlich ist in Paris die erste Nummer der «L'Etat Juif» (Der Judenstaat), Organ der Zionisten-Revisionisten Frankreichs, erschienen. Die Nummer, die acht Seiten stark ist, ist Fragen der jüdischen Politik, insbesondere der Einwanderung in Palästina, der Legion, dem osteuropäischen «Zionsparlament» und der «Bündnispolitik», gewidmet.

Die vierte Landesausstellungs-Sondernummer der ZI

(Zürcher Illustrierte) setzt die begonnene Reihe in würdiger und vorbildlicher Weise fort. Das farbige Titelbild mit den beiden jungen Menschen unter dem Banner ist wie ein Auftakt zu der Symphonie der Bilder, die diesmal im besonderen Ausschnitte aus der Höhenstraße bringen. Inmitten der farbig gerahmten Nummer, deren hintere Titelseite ein schönes stilles Landschaftsbild, aufgenommen von der Berninastraße aus, zeigt, sind als spezielle Ueberraschung allerlei farbige Bilder, dem Auge eine Freude, dem nachdenklichen LA-Besucher eine Anregung. Wiederum sind Bosco und Brandi mit ihren humorvollen LA-Witzen vertreten, und es versteht sich von selbst, daß der besonders wohlgelungene Textteil wiederum ausschließlich der Feder schweizerischer Autoren entstammt; die vielstimmige Schweiz kommt hier — buchstäblich — zu gedrucktem Wort, Eduard Korrodi, Irene Gasser-Nußberger, Albin Zollinger, Anny Schoch, Paul Wehrli, Werner Morf, Gody Suter sprechen, plaudern und fabulieren. Und auch die Bildtradition der Sondernummern wird fortgesetzt — selbstverständlich fehlt nicht der Lord Mayor von London — und die Chronik der Kantonaltage ist erweitert worden. (Die ZI erscheint wöchentlich im Verlag Conzett & Huber, Zürich 4, und ist überall erhältlich zu 35 Cts.)

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Women's International Zionist Organisation.

Die 10. Weltkonferenz der WIZO

wird Samstag, den 12. August, 9 Uhr abends, im großen Foyer des Grand Théâtre in Genf feierlich eröffnet werden.

Zur Konferenz, die bis inklusive 15. August dauern wird, sind bereits gegen 100 Delegierte angemeldet. Außer den europäischen werden folgende Länder vertreten sein: Aegypten, Argentinien, Australien, Indien, Kanada, Neuseeland, Palästina und Südafrika. Eine besonders große Delegation wird aus Palästina erwartet. Das Bureau der 10. WIZO-Konferenz in Genf, dessen organisatorische Leitung in den bewährten Händen von Frau F. Grubwieser, Sekretärin für Organisation und Propaganda der Londoner Zentrale, liegt, wurde am 4. August in der Ecole Gruetli neben dem Grand Théâtre eröffnet und ist unter der Adresse des Bureaus des 21. Zionistenkongresses, Case Postale Stand 312, Genf, zu erreichen.

Die Eintrittspreise für Gastkarten zur WIZO-Konferenz belaufen sich auf SFr. 8.— für Permanenzkarten, SFr. 5.— für die Eröffnungssitzung und SFr. 2.— für Tageskarten, exklusive Steuer. Zimmerbestellungen sind an das Wohnungsamt des Zionistenkongresses, Case Postale Stand 312, Genf, zu richten.

Die Londoner Exekutive der WIZO hat Frau Dr. Carola Kaufmann aus Basel zu einer der Ehrensekretärinnen der WIZO-Konferenz ernannt.

Basel. Der Landesverband Schweiz. Frauenvereine für Palästina-Arbeit wird bei der am 12. Aug. in Genf beginnenden WIZO-Konferenz 1 Councildelegierte, 4 Delegierte und 4 Ersatzdelegierte entsenden können. Folgende Damen werden die verschiedenen Gruppen der Schweiz vertreten:

Frau Anna Becker, Genf;
Frau Emil Brunschwig, Genf;
Frau Germaine Bollack, Basel;
Frau Carola Kaufmann, Basel;
Frau Anna Mayer, Zürich;
Frau Trudy Wyler, Zürich.

Die Namen der Ersatzdelegierten werden später bekanntgegeben.

Jugend-Alijah im eigenen Haus der Wizo.

Mitte Juli wurde in Ayanoth das Haus eingeweiht, das in dieser Lehrfarm der WIZO und Moazoth Hapoaloth in den letzten Monaten für die Jugendalijah-Gruppe von 30 Mädchen erbaut worden war.

Die Lehrfarm Ayanoth umfaßt nun einen Komplex von 6 stattlichen Gebäuden — dem Zentralhaus, das Verwaltungs-, Unterrichts- und Versammlungsräume enthält — und den 5 Wohngebäuden. Die Institution zählt jetzt inkl. Jugend-Alijah 140 Schülerinnen.

Gestapo behält die Frauen der Kongreß-Delegierten als Geiseln zurück.

London. (JTA.) Aus Prag wird berichtet: Die Liste der Delegierten zum XXI. Zionistenkongreß mußte überraschend geändert werden, da die Gestapo mitteilte, daß sie nur solchen Delegierten die Erlaubnis, nach Genf zu fahren, erteilen werde, deren Rückkehr ausser Zweifel steht. Die Delegation aus dem «Protektorat», die von Dr. Franz Kahn geführt wird, setzt sich nunmehr aus folgenden Personen zu sammen: Dr. F. Friedmann, Jakob Edelstein, Ing. Zucker, Irma Pollak und Dr. Sonnenfeld, Präsident der Brünner Jüdischen Gemeinde. Den Frauen der Delegierten nahm die Gestapo die Pässe ab, um durch dieses Druckmittel die Rückkehr der letzteren sicherzustellen.

Die Gestapo hat auch sämtlichen Angestellten der Zionistischen Vereinigung und der Prager Jüdischen Gemeinde die Pässe abgenommen.

Nachruf. Wie uns mitgeteilt wird, ist in Wien Frau Chajeh Lea Rosenthal gestorben. Sie erfreute sich großer Beliebtheit als Helferin von Armen und Bedrängten. Die Verstorbene war die Mutter des jüdischen Journalisten Dr. Jakob Rosenthal (jetzt in Tel Aviv). Es war ihr nicht vergönnt, den Sohn, der ihr besonderer Stolz war, nach seiner im Herbste letzten Jahres erfolgten Alijah noch einmal zu sehen. Nach einem langjährigen schweren Leiden, aufopferungsvoll gepflegt und betreut von ihren beiden Töchtern, ist sie nun abberufen worden. — Kaddisch aber wird nach dieser selten frommen Frau, die es immer so wunderbar verstanden, altjüdische fromme Art mit dem so ganz anders gearteten Heute zu verschmelzen, auf dem heiligen Boden des Heiligen Landes gesagt.

Die Ernährung im Sommer.

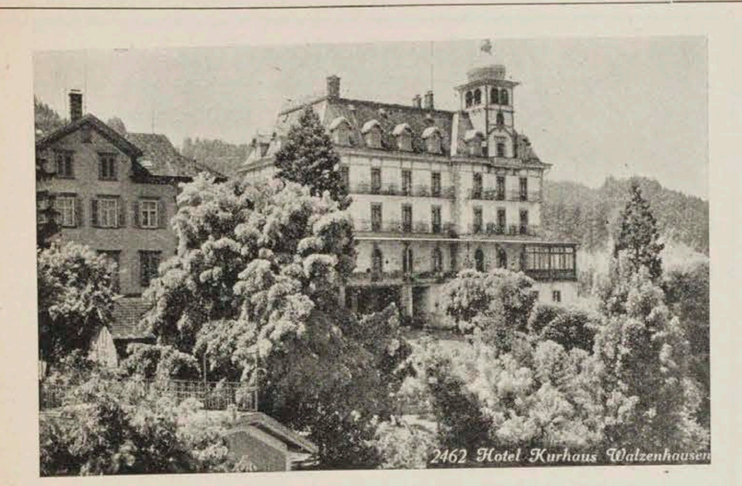
Gefüllte Kohlrabi. Schöne Kohlrabi werden geschält, ausgehöhlt und mit einer Fleischfülle von gemahlenem Kalb- oder Rindfleisch gefüllt. Der vorher abgeschnittene Deckel des Kohlrabi wird daraufgebunden, die Kohlrabi nebeneinander in eine Casserole gestellt, in der Fett und Zwiebel angebraten sind. Man gießt langsam etwas Fleischbrühe dazu und läßt das Ganze bei kleiner Flamme dämpfen. Zum Schluß kann man an die Sauce etwas Mehl anstauben. Man reicht Salzkartoffeln dazu.

Zitronenpudding. Zwei große Zitronen werden im Wasser ganz weich gekocht. Dann höhlt man das bittere vorsichtig heraus und reibt die Zitrone durch ein Haarsieb. 10 Eidotter werden tüchtig mit 450 gr Zucker und zwei Eßlöffeln Stärkepuder tüchtig geschlagen. Dann kommen die geriebenen Zitronen dazu und zuletzt wird der steife Schnee der 10 Eier leicht hindurchgerührt. Die Masse kommt in eine Puddingform und muß zwei Stunden im Wasserbade kochen. Das Ganze wird mit einer Punsch- oder Weinsauce zu Tisch gegeben.

Kalte Sommergetränke.

Zitronenmilch. Ein Liter rohe Milch der Saft von vier Zitronen, Zucker nach Geschmack werden zusammengemischt und solange gequirlt, bis die Milch gleichmäßig geronnen ist. Dann wird sie zum Abkühlen auf Eis gestellt.

Mandelmilch. 75 gr süße Mandeln und 3—4 bittere Mandeln werden gebrüht, abgezogen und getrocknet. Dann werden sie sehr fein gerieben und mit einem Liter kochender Milch übergossen. Die Mandelmilch muß einige Stunden kalt stehen und vor dem Gebrauch gesüßt werden.



Kurhaus und Badhotel Walzenhausen

Walzenhausen.

Schönst gelegener Luft- und Badekurort der Ostschweiz mit herrlicher Aussicht auf den ganzen Bodensee, auf die Rheinebene und die Alpenkette vom Pfänder bis zum Säntis. Wegen seiner mittleren Höhenlage (ca. 700 m über Meer) und seiner kräftigenden, ozonreichen Luft besonders für Nachkuren sehr empfohlen. Modern angelegtes Schwimmbad mit Sportanlage. Lohnende Ausflüge und abwechslungsreiche Spaziergänge und Fußtouren. Vorzügliche Autostraßen aus allen Richtungen.

Das Badhotel und Kurhaus Walzenhausen verfügt über elegante Räume, Terrassen für Kurgäste und Passanten. Alle Zimmer mit Zentralheizung, fließendem warmem und kaltem Wasser.

SPORT

Sportklub Hakoah Zürich. Nächsten Sonntag, den 13. August 1939, nimmt die erste Hakoah-Mannschaft die Trainingsspiele auf. Auf Einladung des F. C. Höngg-Zürich findet auf dem Sportplatz Rohr (auf dem Berg Höngg) ein Freundschaftsspiel Höngg I gegen Hakoah I statt, welches auf 9.30 Uhr vormittags angesetzt wurde. Beide Teams gehören der dritten Liga an und man darf auf die Leistung der Hakoah-Mannschaft gespannt sein. — Der Club spielt die Saison 1939/40 auf dem neuen Sportplatz in Oerlikon (neben dem Terrain des F.C.O.), in Platzgemeinschaft mit dem F. C. Sipo. Die Heimspiele der Hakoah-Mannschaften werden während der Meisterschaft immer am zweiten und vierten Sonntag im Monat stattfinden. Platzeröffnung am 20. August, wobei zwei Aktivteams und die Schüler zu Spielen antreten werden. — Am 27. August findent in Langnau das Spiel Langnau I — Hakoah I statt, welches vom Fußballkomitee als Spiel zugunsten des Verbandstages angesetzt worden ist. — Jüdische Fußballer, die dem SP. Cl. Hakoah noch fernstehen, werden angelegentlichst zum Beitritt eingeladen (Adresse Bahnfach 2582).

Zürich. Voranzeige: Sonntag, den 27. August 1939, findet im Du Pont, um 20 Uhr, ein erstes Hakoah-Kränzchen statt. Erstklassiges Programm mit Kräften der HB-Bühne vom Hasenberg. Hervorragende Jazz-Kapelle. Man merkte sich das Datum!

Zürich. Sp. Cl. Hakoah: Die Gruppeneinteilung der ersten Hakoah-Mannschaft für die Saison 1939/40 kann erst in der nächsten Nummer publiziert werden. Wahrscheinlich spielt Hakoah I in einer der beiden Stadt-Gruppen mit 11—12 Mannschaften.

Damenriege des I. T. V. Z. Nächsten Dienstag, den 15. August a. c., beginnt punkt 8.30 Uhr im Turnlokal Splügenstraße 9, unser Turnbetrieb wieder. Wir hoffen, daß sich unsere Mitglieder vollzählig einfinden werden, und daß ihnen unsere Turnstunden auch jetzt wieder Freude und Erholung bringen. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Lesen Sie
Abonnieren Sie
Verbreiten Sie die

«Jüdische Presszentrale»

Jahresabonnement Fr. 12.-; halbj. Fr. 6.-; viertelj. Fr. 3.20; Ausland Fr. 25.-. Postcheck-Konto VIII 5166

Einige Urteile:

Dr. J. H. Hertz, London, Chiefrabbi of the British Empire:

Dear Sir,

„. . Nothing can so make our brethren in free countries realize the vast calamity that has befallen the House of Israel, and rouse them to the sacred and urgent duties consequent on that calamity, than a plain, fearless and attention — compelling presentation of the appalling facts of the situation — coupled with unfaltering loyalty to our Torah, burning realization of the obligations of Jewish brotherhood, and unconquerable faith in the ultimate victory of Israel's ideals of Humanity and Righteousness. — All this the «Jüdische Presszentrale» has consistently endeavoured to do for the Jewish Communites of Switzerland and beyond. I therefore send you my heart-felt congratulations on your twenthieth anniversary, and my best wishes that the «Jüdische Presszentrale» ever proceed from strength to strength."

Grandrabbin Dr. J. Niemirower, Präsident der U. B. B., Groß-loge für Rumänien:

«Die «Jüdische Presszentrale Zürich», die ich regelmäßig mit großem Interesse lese, hat ihren Hauptwert für das Gesamtjudentum in dem Umstande, daß sie einen synthetischen Charakter hat und alle Kreise der Judenheit über alles im Judentum und auf das Judentum Bezughabende *objektiv* informiert. Die «J.P.Z.» bildet eine *universelle Rüstkammer* für den *Verteidigungskampf gegen* den internationalen und interterritorialen *Antisemitismus* und leistet dem Gesamtjudentum *unschätzbare Dienste.*»

Pfarrer Robert Epprecht, Zürich:

„Ich habe die «Jüdische Presszentrale» nicht nur mit Interesse gelesen, sondern mit ehrfürchtiger Bewunderung für alle jene Stimmen, die darin zum Worte kommen, die mit so tapferem Glauben, mit dem Ruf zur Buße und zur Treue und mit immer neuer Aufforderung zu unverminderter Menschenliebe geantwortet haben auf alle Anklagen, Vorwürfe und Ungerechtigkeiten, die in unserer Zeit Angehörige Ihres Glaubens um ihrer Rasse willen erdulden müssen. Und ich danke Ihnen, daß Sie auf alles, was Sie von «Christen» Schlimmes erfahren haben, so weit ich gelesen habe, nie mit einem bösen Wort geantwortet haben. Sie haben damit viele auf unserer Seite tief beschämt."

Wochenkalender

August 1939		5699	
11	Freitag	26	Aw
12	Samstag	27	„
13	Sonntag	28	„
14	Montag	29	„
15	Dienstag	30	„
16	Mittwoch	1	Ellul
17	Donnerstag	2	„

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Gottesdienst:

Freit. ab. Synagoge	6.30
Betsaal	7.00
Samstag vorm	8.30
Samst. nachm. nur im Bets.	4.00
Ausgang	8.25
Sonntag morgens	7.00
Mincho wochentags	7.15

Isr. Religionsgesellschaft:
Gottesdienst.

Freitag abend Eingang	7.15	Schachriss wochentags	6.30
Ausgang	8.25	Mincho wochentags	6.30
Samstag Mincho	4.00		

Sabbatausgang:
Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 8.25, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 8.34, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 8.26, Luzern, Winterthur 8.30, St. Gallen, St. Moritz 8.26, Genf 8.35, Lugano 8.23, Davos 8.23.

FAMILIEN-ANZEIGER

Vermählte: Herr Isbert Gerst u. Frl. Esthy Brandeis, Haifa (18. Aug).

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezelle 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.

Empfehlenswerte **FIRMEN** in **BASEL**